Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 34 (1951)
Heft: 8

Artikel: Was ist der Gipfel der Prüderie? [...]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-410109

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ist. Nietzsche verkennt nicht, daß es aber auch einen «Trieb zur Wahrheit» gibt. Dieser entspringt aus dem Zusammenleben der Menschen und ist «ein Existenzmittel der Sozietät». Aber Wahrheit ist nur unsere Relation zu den Dingen, nicht Erkenntnis des Dinges selbst — sie ist usuelle Festsetzung.

Der Erkenntnisapparat und seine Funktionen sind aus den Notwendigkeiten der Lebenserhaltung und Lebensförderung herzuleiten. Wir verdinglichen die werdende, fließende Welt, um in ihr leben zu können. Zwischen zwei Ansichten über die Wirklichkeit siegt immer jene, bei der ein besseres Fortleben möglich ist. Erkenntnis ist eine Art von nützlichem Irrtum. Wir suchen einen Sinn in der Welt, in dem wir unser Leben einordnen können, weil wir es so nötig haben. Gott als An-sich der Dinge ist lediglich eine Wünschbarkeit des Menschen. Das eigentliche Ding an sich ist der Wille zur Macht. Erkenntnis ist ein Organ des Machtwillens — sie richtet sich auf Bemächtigung des Erkannten. Auch Wahrheit ist ein Wort für Wille zur Macht. Unser Erkennen ist perspektivisch; bedingt durch die natürlichen, wirtschaftlich-gesellschaftlichen Lebensbedingungen des Subjekts und durch das in ihm vorhandene Quantum an Wille zur Macht. Wir legen die Welt aus, interpretieren sie nach unserem Willen: es gibt keine «Tatsachen». Nietzsche trägt die Fahne der Aufklärung weiter, indem er die Vorurteile der Vernunft, der Moral und der christlichen Religion entlarvt und so von der gesamten abendländischen Weltauslegung Abstand nimmt.

Mittels des metaphysischen Prinzips des Willens zur Macht sucht Nietzsche alle Lebensäußerungen zu begreifen. Alle Lebensformen, die seelischen, geistigen und die sozialen, sind Spielarten des Machtwillens. «Moral ist nur eine Zeichensprache unserer Triebe». Unsere Triebe «sind reduzierbar auf den Willen zur Macht». Derselbe Wille zur Macht, der alles Geistige — Religion, Moral, Sittlichkeit, Erkenntnis usw. — produziert, sucht die Abkunft des Geistigen zu verschleiern. Die traditionelle jüdisch-christliche Moral beruht auf einer Lüge. Sie nennt sich altruistisch, ist aber der Machtwille der Schwachen. Für Nietzsche identifiziert sich das wahre Gute mit dem Mächtigen; er will dem gesunden Egoismus das «gute Gewissen» zurückgeben. Hierzu müssen aber vorerst die von der Moral erzeugten menschlichen Selbsttäuschungen entlarvt werden. Hier wird die Nietzschesche Philosophie zu einer hochbedeutsamen Ideologielehre, die man nicht genug würdigen kann.

Der ideologische Maßstab Nietzsches besteht darin, daß er die Lebenserscheinungen als «Symptom des Wachstums oder des Untergehens» zu begreifen sucht. Dieses Prinzip wird z. B. bei der Deutung der Moral angewendet.

Nach Nietzsche zerfällt jedes soziale Gebilde in eine herrschende und eine beherrschte Schicht. Diesen Schichten sind zwei Morallehren zuzuordnen: Nietzsche nennt sie die Herrenmoral und die Sklavenmoral, wobei die erste Ausdruck einer Elite, die zweite immer Ausdruck einer Masse ist. Jeder von diesen beiden Gesellschaftsschichten entspricht ein eigenartiger Wille zur Macht, der sich in verschiedenartigen Idealen und Gesetzen der Moral und des Rechts bekundet. Die herrschende Schicht ist an der Erhaltung und der Ausdehnung ihrer Machtstellung interessiert; die beherrschte dagegen neigt dazu, ihr Los als unterworfene Schicht dadurch erträglich zu machen, daß sie die Einwirkungen der Mächtigen moralisch hemmt und rechtlich begrenzt. In diesem Rahmen bewegt sich das, was Nietzsche als die ideologischen Konstruktionen betrachtet. Es gibt keine Eigenständigkeit des Geistes. Menschliche Sehnsüchte, die Lebensnot und die Lebensangst, die Macht und die Ohnmacht sprechen sich in allen Bildungen des Geistes aus. Die Religion ist par excellence ein Produkt der menschlichen Ohnmacht und Schwäche. Ueberall, wo das Leben sich aufsteigend entfaltet, braucht es kein Jenseits, sondern vermag im unbeschönigten Diesseits seine Genugtuung zu finden.

Das grundsätzliche Anliegen der Ideologienlehre Nietzsches besteht darin, die Philosophie des Staates, des Rechts und der Moral als «Aeußerungen des Willens zur Macht» zu begreifen, wobei von der Grundeinsicht ausgegangen wird, daß in jedem sozialen Gebilde Herrschende und Unterjochte sind und daß es aufsteigendes und degenerierendes Leben gibt. Auf dieser vitalsozialen Grundlage ruht die Behauptung einer radikalen Abhängigkeit des ideologischen Ueberbaus, der immer aus den Lebensbedingungen hervorwächst. «Unsere Wertschätzungen», sagt Nietzsche, «stehen in einem Verhältnis zu unseren geglaubten (wir ergänzen: und realen) Lebensbedingungen»; und mit einer an Marx erinnernden Wendung fährt er fort: «verändern sich diese, so verändern sich unsere Wertschätzungen».

Im Mittelpunkt der Nietzscheschen Kulturphilosophie, zugleich ein Ansatz für den positiven Teil der Lehre Nietzsches, steht die Analyse der Dekadenz. Dekadenz heißt zunächst einfach Minderung des Willens zur Macht. In jeder Epoche der Menschheit gibt es Wachstum, Blütezeit und Verfall der Kräfte. Das Dekadenzproblem innerhalb der Menschheit ist an die Voraussetzung gebunden, daß der Mensch in der Sozietät sich gegen seine eigenen Instinkte wenden muß. Er muß, wie Nietzsche erklärt, «seine Kraft gebrauchen, um die Quellen der Kraft zu verstopfen». Wo dieser Prozeß im Uebermaß stattfindet, wird der Lebenswille zutiefst beeinträchtigt. Anstelle der «Zähmung» der Instinkte tritt ihre Auflösung; der Mensch wird zum «kranken Tier», krank am «schlechten Gewissen». Das Bewußtsein verwandelt sich aus einem Diener des Leibes zu dessen tyrannischem Herrn — dies ist eine der Diagnosen der Dekadenz. Damit ist der Schritt zur Widernatur gemacht; die asketischen Ideale beginnen zu dominieren. Der Mensch ist ein Experimentator mit sich, «unfestgestellter als irgendein Tier sonst». Zu seiner physisch-psychischen Verfassung gehört, daß Physisches und Psychisches voneinander relativ Abstand nehmen können, daß ein Kampf zwischen diesen beiden Instanzen sich zu halten vermag. Physisches ist aber auch Psychisches, womit die Dekadenz letztlich darauf zurückgeführt werden kann, daß ein Organsystem das Gesamtgefüge des Organismus sprengt. Wo die Einheit des Organismus von seinen Teilen nicht gewahrt wird, ist Dekadenz. Vielleicht könnte man sagen: Dekadenz ist Desintegration des Organismus, die sich immer auch im Nervensystem spiegelt und damit auch alle seelisch-geistigen Manifestationen ergreift. Das vom Leib als seinem tragenden Grund abgezogene Bewußtsein (im Sinne Nietzsches: Funktionen des Gehirns) wird pervertiert und verleugnet die Interessen des organischen Verbandes, dem es zugehört. Mit dieser anthropologischen These ist der letzte Grundstein zur Nietzscheschen Ideologienlehre gelegt, die an Auswirkung und Bedeutsamkeit unzweifelhaft der Marxschen Theorie zur Seite zu stellen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Was ist der Gipfel der Prüderie?
Wenn eine junge Dame nicht zu Bett gehen will,
weil der «christliche Beobachter» auf dem Tische liegt!
Echo 1894.

Weil Dummheit Früchte trägt,
wird sie liebevoll gepflegt! Ci.